

„Baptizatus est Turcus“. Türkentaufen im Benediktinerkloster Attel um 1700

von Willi Birkmaier – Rott a. I.

Forschungsergebnisse mit historischem Inhalt stützen sich auf gründliches, zielgerichtetes Sammeln, Ordnen und Auswerten einschlägiger Literatur und archivalischer Belege. Dabei fällt oftmals eine Menge Material an, das nicht immer aufgearbeitet werden kann. Weniger wichtig erscheinendes Sammelgut kommt dann entweder in den Anhang der Veröffentlichung oder es ruht manchmal solange beim Verfasser, bis es schließlich durch Arbeiten anderer Autoren am gleichen oder ähnlichen Thema in Erinnerung gebracht wird. Ähnlich verhält es sich mit diesem vorliegenden Aufsatz.

Zur vielbeachteten Ausstellung „Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa um 1700“ in München (1976) verfaßte der Autor einen kurzen Beitrag über Johann Baptist Freiherr Lidl von Borbula auf Schloß Hart bei Wasserburg am Inn; er ist als Türkenschreck und erster Husar des bayerischen Kurfürsten in der Heeresgeschichte bekannt geworden.¹ Bei der für die Erarbeitung der Biographie notwendigen Durchsicht der Matrikelbücher im katholischen Pfarramt Attel (Dekanat Wasserburg, Landkreis Rosenheim) fielen zwar die zehn Taufeinträge jugendlicher Türken auf, doch man schenkte ihnen nicht die gebührende Beachtung. Was damals als eine Art Kuriosität notiert und zunächst beiseite gelegt wurde, bekommt nunmehr durch Forschungsarbeiten von Prof. Hartmut Heller an der Universität Erlangen-Nürnberg zum Thema „Glaubensflüchtlinge und Glaubensfremde in Franken“ einen besonderen Stellenwert.²

Aus dem südbayerischen Raum liegen zu diesem Thema bislang noch keine Arbeiten vor und auch die Literatur sagt dazu, sieht man von einem inzwischen über fünfzig Jahre alten Aufsatz ab, nichts aus.³ In unseren Tagen, wo man in der Öffentlichkeit zum Teil sehr heftig über Ausländer und Asylanten diskutiert, erhält das bisher vernachlässigte Thema „Türkentaufen um 1700“ eine gewisse Aktualität.

-
- 1) Birkmaier W., Der erste Husar des bayerischen Kurfürsten. Johann Baptist Lidl von Borbula war zwei Jahre lang Herr auf Schloß Hart (Oberbayer. Volksblatt vom 1. Sept. 1977, 2 Abb.).
 - 2) Heller H., Türkentaufen um 1700 — ein vergessenes Kapitel der fränkischen Bevölkerungsgeschichte, Würzburg 1987, 255–271.
 - 3) Mitterwieser A., Türkentaufen in Bayern (Archiv für Sippenforschung und alle verwandten Gebiete 16, 1939, 161–164).

Auf die kriegerischen Ereignisse vor 300 Jahren kann hier nicht eingegangen werden; darüber gibt es eine Menge Literatur.⁴ Nach dem Entsatz der Stadt Wien 1683 und der Eroberung der in osmanischer Besetzung befindlichen Städte und Festungen haben praktisch alle an den Kämpfen beteiligten Truppen gefangene Türken in die westlichen Hauptstädte und Fürstenhöfe verschleppt. Über deren Gesamtanzahl gibt es noch keine verlässlichen Angaben. Dr. Heller konnte bisher vierhundert Türken ausmachen, von denen 75 nach Franken, genau gesagt in den bayerischen Raum nördlich der Donau gekommen sind.⁵ Wie die gewonnenen Erkenntnisse zeigen, zeichnen sich hierbei örtliche Konzentrationen ab, wobei Bamberg mit zehn Türkentaufen die Liste anführt. In den Städten Nürnberg können acht, in Altdorf drei und in Regen/Bayer. Wald drei Taufen gefangener oder verschleppter Muslime nachgewiesen werden. Die übrigen Fälle verteilen sich auf einige Kleinstädte, Märkte, Schloß- und Klosterorte. Diese Auflistung nennt „sicher nur einen Bruchteil einer bis jetzt überblickbaren, zweifellos noch viel größeren Gesamtheit, (sie ist) also keineswegs ignorierbar klein.“ (Heller)

Überprüft man die bisher in Franken gesammelten Ergebnisse nach Zeit und Herkunft, so kann man feststellen, daß sich die Taufmatrikeleinträge auffallend auf die Jahre zwischen 1685 und 1690 konzentrieren. Aufzeichnungen aus dem letzten Jahrzehnt vor der Jahrhundertwende liegen nur vereinzelt vor und hören nach 1700 völlig auf. Die Daten verweisen also eindeutig auf jene Jahre wo in Ungarn eine befestigte Stadt nach der anderen eingenommen wurde: Neuhäusel 1685, Ofen (= Buda) 1686 und Belgrad (= Griechisch Weissenburg) 1688.

Bei der angesprochenen Bevölkerungsgruppe handelt es sich ausschließlich um Gefangene und Verschleppte, wobei man keineswegs Zivilpersonen, Soldaten und Söldner unterschied. Nur zu oft hat man die in Städten und Kasematten aufgegriffenen Menschen — auch flüchtende Frauen und umherirrende Kinder — als Kriegsbeute behandelt. Auffallend hoch ist dabei der Anteil von Jugendlichen. Bei den in Franken ermittelten Türken zählt man etwa 17% Männer, 15% Frauen und mindestens 50% Jugendliche unter sechzehn Jahren. Wie und auf welchen Um- und Irrwegen, besser gesagt Leidenswegen, die gefangenen Muslime nach Bayern gelangten oder wie sie mit den klimatischen Verhältnissen zurechtkamen ist nur in sehr wenigen Fällen überliefert. Man kann ruhig von Menschenhandel sprechen, wenn man erfährt, daß mancher Türke verkauft wurde. Prof. Heller führt dazu einige Tatsachen auf, z. B. daß der 20jährige Hussin „um 45 Reichstaler“ und das drei Jahre alte Kind namens Berry um 15 Gulden den „Besitzer“ gewechselt hat.⁶

4) Zur Auswahl: Hüttl L., Max Emanuel der Blaue Kurfürst, München 1976; Gold W., Das Zeitalter Max Emanuels und die Türkenkriege in Europa 1683–1687, München 1976 (Ausstellungskataloge I und II, Kurfürst Max Emanuel. Bayern und Europa), Schleißheim 1976.

5) Forschungsstand 1986.

6) Heller H., (wie Anm. 2) 264.

Wenden wir uns bei der Behandlung des Themas Türken in Bayern um 1700 zunächst dem Geschehen in der Residenzstadt München zu. Von den bei der Einnahme der Städte Buda und Belgrad gefangenen oder verschleppten achthundert Personen wurde die Mehrzahl zur Aushebung der Kanäle in Schleißheim und zu Rodungsarbeiten im Forstenrieder Wald eingesetzt. Viele starben an Entkräftung oder an Sumpffieber. Als Beispiel ein Eintrag im Taufbuch Nr. 8 zu Unserer Lieben Frau in München: Ein geborener Türke, ungefähr 20 Jahre alt, bei der Eroberung Ofens gefangenommen, beim Kanalbau eingesetzt, ließ sich taufen. Doch, so der Kommentar im Taufbuch, ist diesem Türken „ein schlechte lieb von uns katholischen“ widerfahren, denn er lag unter anderen kranken Türken, wurde von ihnen nicht abgesondert, sodaß er ebenfalls erkrankte und starb. (24. Oktober 1686)⁷

Viel besser erging es jenen Türken, die der bayerische Hof als Lakaien oder Hofdamen in Dienste genommen hat. Kurfürst Max Emanuel und auch sein Bruder Clemens waren sehr darum bemüht, den Muslimen „Religion und Kultur des Abendlandes“ zu vermitteln. (A. Mitterwieser) Ein türkischer Knabe Achmed, der im April 1687 auf den Namen Emanuel getauft wurde, bekam zu seiner Ausbildung einen eigenen Lehrer und wohnte beim Pfleger des Herzogspitals bei voller Kost. Jedes Jahr am Nikolaus- und Neujahrstag erhielt er und sein Praeceptor Trinkgeld aus der Hofkasse. 1693 hat man sogar sechs Gulden bewilligt, „weillen er in der Grammatic aufgestiegen.“ Dem getauften Türken Josef Offenberg, „so dermahlen in Ingolstadt studirt“, verrechnete die Hofkammer zu seiner Ausstattung (Hosen, Mantel und Rock) dreizehn Ellen holländisches Tuch, sechs große und sechs kleine Knöpfe, sowie ein Paar Winterhandschuhe. Die junge Türkin Miram, die am Dreikönigstag 1686 auf den Namen Maria Antonia getauft wurde, erhielt auf Kosten des Hofes eine Erziehung bei den Englischen Fräulein. Man schenkte ihr alljährlich am Neujahrstag neben einem Kleid sechs Gulden dazu. Ab Ende 1688 erhielt die Türkin Schreibunterricht und wurde am kurfürstlichen Hofe weitergebildet, wobei sie immer großzügig eingekleidet wurde. Als Hochzeitsgeschenk erhielt sie, die „Maria Antonia Heldin, getaufte und verheuratete Tirkin“ laut Hofzahlamtsrechnung 1691 für „ihre Ausfertigung saag Specification 255 Gulden und 14 Kreuzer.“⁸

Von der Gefangenschaft der Muslime in Ungarn bis zur christlichen Taufe in Bayern verstrichen in der Regel zwei bis drei Jahre. Einen von der Kirche festgesetzten Termin gab es dafür nicht. Ordensleute und Weltpriester übernahmen mit besonderem Eifer das Lehren der deutschen Sprache und die damit verbundene Erlernung und die Ausübung der Christenlehre. Aus dem fränkischen Dorf Neunhof wird z. B. berichtet, daß das türkische Mädchen Fatyma nach zwei Jahren Unterricht in Schule und Kinderlehre die deutsche Sprache und „Hauptstücke der christlichen Lehre“ schon so beherrscht, daß es auf alle Fragen „deutlich und vergnüglich Antwort“ geben konnte.

7) Hüttl L., Max Emanuel. Der Blaue Kurfürst, München 1976, S. 156, Anm. 381.

8) Mitterwieser (wie Anm. 3) 162.

Auch über die Feier und den Verlauf einer „Türckentauff“ liegen aus einigen Orten ausführliche Berichte, als auch eigens dafür angefertigte Druckschriften, vor. Darin werden alle anwesenden Personen und Zeugen aufgeführt und auch die Prozedur beschrieben, wie man den Täufling „der christlichen Kirchen als Glied derselben einverleibt“ hat. Auf eine Predigt folgte in der Regel meist eine ziemlich ausgedehnte Examination, wobei man den Täufling in der Art von Frage und Antwort über Glaubensdinge, die zehn Gebote und Texten aus der Bibel prüfte. Beim eigentlichen Taufakt gab man Omer, Achmed, Yusuff, Fatyma etc. einen christlichen Vornamen, meistens den ihres Paten. Nur manchmal erhielt der Getaufte einen Zunamen, der entweder an den Ort seiner Gefangenschaft erinnerte oder auch den neuen Aufenthalt bezeichnete. Ein in Griechisch-Weißenburg aufgegriffener Türke hieß nun Weißenburger, ein in Auerbach bzw. Würzburg getaufter Muslime Auerbacher oder Würzburger. Vereinzelt kommen auch eingedeutschte oder durch Adoption erworbene Zunamen vor.⁹

Was man am bayerischen Hofe mit Eifer betrieben hat, fand in Städten und auf dem Lande Nachahmer. Adelige und vor allem jene, die am ungarischen Feldzug teilgenommen hatten und auch solche, die danach trachteten, die Gunst des Kurfürsten zu erwerben, folgten dem Beispiel des Landesherrn. Es ist beinahe zur Mode geworden, daß sich große und kleine Potentaten, geistliche und weltliche und auch Leute, die etwas auf sich hielten, einen türkischen Knaben oder ein Mädchen als Pagen oder Dienstmädchen in ihr Haus holten. Man übernahm türkische Sitten nach dem Vorbild der Wesire und Offiziere, in dem man die Zimmer mit orientalischen Teppichen schmückte. Wie in anderen Ländern kredenzte man auch in Bayern nach etwa 1683 mit Vorliebe türkischen Kaffee.

Nach diesem Exkurs kehren wir wieder in den lokalen Bereich zurück. Insgesamt 345 gefangene oder verschleppte Türken wurden nach der Eroberung von Buda (=Ofen), meist auf dem Flußweg Donau-Inn, nach Bayern gebracht.¹⁰ Dies wird von einem Zeitgenossen bestätigt. Philipp Khornmesser, der von 1674 bis 1686 in der kurfürstlichen Stadt Wasserburg am Inn als Bau- und Stadelknecht tätig war, schrieb in sein „Paubuechl“: „1686 den 17. Oct: in der 42. Wochen hernach sein aufm Wasser 294 gefangene Türckhen samt einem Mufti von Ofen herauf alhero khommen [und] in Bruederhaus Anger zwischen der 2 ober thor sambt der Convoy Soldathen gelagert. Hat die Burgerschaft das Purgthor woll verwachten müessen, das khein Türckh ohne verwilligung hereinschleichen derffen .. sein thaill lustig, traurig und krankh gewesen.“¹¹

9) Sendung Bayerischer Rundfunk Studio Nürnberg am 19.7.1989: "Wie aus Hussin Christian wurde."

10) Staudinger K., Geschichte des kurbayerischen Heeres 2, München 1904/05, 224.

11) StadtA Wasserburg am Inn, Kasten A Fach 9 Nr. 22 und Brunhuber K., Das Baubuch des Baustadelknechts Khornmesser in Wasserburg 1674–1688, Wasserburg 1914.

Khornmessers Aufzeichnungen passen genau in die Zeit der zu besprechenden zehn Taufmatrikeleinträge des ehemaligen Benediktinerklosters und heutigen Pfarrei Attel.¹²

- Nr. 1: 17. Januar 1688 à P. Jacobo sine ceremoniis fuit
Baptizata in periculo mortis in puerperio Maria
Catharina Thurca ipsamat Baptismus petente.
Ceremoniae postea publice adhibitae 17. Aprilis
Sabb. Sancto.
Parentes ipsius Thurcae et in obsidione Ofen ur-
bis imperialis Ungariae à nobis Temperatae per-
empti sunt, sicut et ipsius maritus.
Nobilis Dna. Maria Elisabetha Kernin ex Zeller-
reit. Patrina Maria Schmidrämslin, derzeit
Hofwirthin zu Ättl.
- Nr. 2: 18. Januar 1688 à P. Jacobo
Joannes Sebastianus filius illegitimus Mariae
Catharina Recens Baptizatae Turcae quae in Ofen
iam fuit maritata per 5 annos.
Parens dicitur Eques, ansit, Deus scit. Etiam scit
quod sit genere et cognatu.
Dns. Marcus Sitticus Embser resignierter Prei-
maister in Haag eo die in Monasterio praesens in
Primitiis P. Benedicti.
- Nr. 3: 15. Dezember 1689 In Hardt loco P. Romani à P. Benedicto
Baptizatus est nomine Omen Turca puer, ut
aestimo 14 saltem annorum, tum temporis infir-
mus pronomine Joannes.
Pater erat ex officialibus minoribus (in quantum
scio) turca Budensis.
Joannes Schuester tum temporis curruum et equo-
rum Praefectus magis Auriga.
- Nr. 4: 24. Junij 1690 P. Benedicto assistento P. Romano
Baptizatus Turcus puer 11 circiter ann. nom.
Mustapha ad nostrum Monast: confugiens.
Pater ejus ut dicitur Mercator Budensis fuit in
S. Baptismo nominatus Joannes Josephus.

12) Pfarrarchiv Attel, Taufbücher 1630/1709 und 1709/1762.

Patrinus et quidem Personalis in actu Reverendissimus et Amplissimus Dns. Josephus Abbas noster in Attel.

- Nr. 5: 01. Oktober 1690 P. Benedictus loco P. Romani
Baptizatus est Turcus noster Nomine Wells ad nostrum Monasterium donatus. Pater eius et dicitur Rusticus est, vocatus Joannes Josephus. Patrinus personalis fuit Rev. Dns. noster Josephus Abbas.¹³
- Nr. 6: 29. Oktober 1690 à Rev. Nostro Josepho Abbate. Assistente P. Benedicto
Baptizata est in Hardt Maria Anna Theresia Thurcae in obsidione Albae Regalis capta, annorum circiter 16.
Patrina personalis fuit Perillustris Dna. Maria Anna Theresia Comitissa in Mäxlrain.
- Nr. 7: 29. Oktober 1690 Etiam baptizata à Rev. Dn. Josepho Abbate nostro. Assistente etiam P. P. Benedicto.
Maria Joanna Turca in obsidione Budensi capta annorum circiter 20.
Patrina fuit ipsius Dna. Illustris Maria Joanna Baronissa de Lidlin de Hardt.
- Nr. 8: 02. Februar 1704 à P. Placidus
Joannes illegitimus
Joannes natus Turcus et Baptizatus famulus apud Dominus Franciscus de Manteiffel Liber Baro in Harth. Mater: Anna N. von Emmering, ambo solutis.
Martinus Holzmayer PauMeister zu Schloß Harth loco Joannes Prüller von Straubing in illo pre Venator et famulus ibidem.
- Nr. 9: 06. Februar 1710 à P. Coelestinus
Caspar. legit: Garabell

13) Abt Joseph Mayr (1687–1702). Geboren am 24. April 1644 in Burghausen, Profess 21. Dezember 1666, Priesterweihe 3. Juli 1672, Resignation 1. Juli 1702, gestorben am 22. Juli 1713.

Pater: Josephus Garabell, ein geborener Türckh:
dermallen Tachwerker zu Closter Ättl
Mater: Catharina
Casparus Finck zu Roßhart

Nr. 10: 08. Februar 1710 à P. Coelestinus

Simon. legit. beim Hatzl Mustafa
Pater: Joannes Josephus Mustapha ein geborener
Türckh, dermallen als abgedankhter Bayrischer
Soldat alhir sich aufhaltent.
Mater: Maria Fözingerin zu Ärting gebiertig.
Simon Aicher, Hannöcker von Roßhart.“

Die hier erstmals wortgetreu wiedergegebenen Einträge der Türkentaufen im Kloster Attel zwischen den Jahren 1688 und 1710 vermelden in freier Übersetzung:

Nr. 1/2:

Beide Einträge datieren vom 17. und 18. Januar 1688 und gehören inhaltlich zusammen. Hier rührt uns das traurige Schicksal einer jungen türkischen Frau. Sie war in Ofen fünf Jahre verheiratet; ihr Ehemann und auch ihre Eltern sind bei der Belagerung der „kaiserlichen Stadt“ im Jahre 1686 umgekommen. Nun erwartet sie in Zellerreith bei Attel die Geburt eines unehelichen Kindes. Ihrer Aussage nach soll der Vater ein Reiter gewesen sein („Deus scit“). In höchster Todesgefahr verlangt sie nach der christlichen Taufe, die Pater Jakob vollzog. Frau Maria von Kern, eine geborene Schrenk von Notzing, auf Schloß Zellerreit unweit des Klosters und die Hofmarkswirtin Maria Schmidrambsl von Attl waren bei der Nottaufe zugegen.

Am 18. Januar 1688 brachte die tagszuvor auf den Namen Maria Katharina getaufte Türkin einen Sohn zur Welt, den man auf den Namen Johann Sebastian getauft hat. Als Patin fungierte Markus Sitticus Embser, ein resignierter Braumeister aus Haag, der damals bei der Primiz von Pater Benediktus anwesend war. Die Taufe der jungen türkischen Mutter wurde am Ostersonntag den 17. April 1688 im Kloster Attel öffentlich nachgeholt.

Nr. 3:

Am 15. Dezember 1689 taufte man Omen, einen etwa 14jährigen kranken Türkenjungen auf den Namen Johannes. Sein Vater soll ein in Kriegszeiten befindlicher niederer Beamter in Buda gewesen sein. Beim Taufakt auf Schloß Hart waren zugegen: Pater Benedikt als Taufpriester und Johann Schmidt, seiner Zeit Aufseher über Pferde und Wagen, auch Kutscher beim Obristen Johann Baptist Freiherr Lidl von Borbula auf Schloß Hart bei Attel.

Nr. 4:

Beim nächsten Taufakt am 24. Juli 1690 übernahm Abt Joseph Mayr (1687–1702) selbst die Patenschaft. Der Täufling ist ein etwa 11jähriger türkischer Knabe, namens Mustafa, der aus unbekanntem Gründen in das Kloster geflohen ist. Sein Vater soll ein Händler (Kaufmann) in Buda gewesen sein. Mustafa erhielt in der Taufe den Namen seines Paten, Johann Joseph.

Nr. 5:

Getauft wurde am 1. Oktober 1690 ein türkischer Knabe auf den christlichen Vornamen Johannes. Pate war wieder der Abt Joseph Mayr. Vom Täufling, dessen Vater ein Bauer gewesen sein soll, wird ausdrücklich vermerkt, daß er („unser Türke“) in Klosters Diensten stand. Sein Familienname Wells könnte auf den Ort seiner Gefangenschaft hinweisen.

Nr. 6:

Auf Schloß Hart taufte Abt Joseph Mayr am 29. Oktober 1690 ein etwa 16jähriges türkisches Mädchen und gab ihm den Namen Maria Theresia. Es soll bei der Belagerung von „Alba Regalis“ in Gefangenschaft gekommen sein. Nun hat es auf Schloß Hart bei der Familie Lidl von Borbula Unterkunft und Arbeit gefunden. Taufpatin war die Gräfin Maria Anna Theresia aus Maxrain.

Nr. 7:

Mit wenigen Worten vermerkt das Taufbuch die christliche Taufe einer im Jahre 1686 bei der Belagerung von Buda in Gefangenschaft geratenen zirka 20 Jahre alten Jugendlichen, über deren Herkunft und Abstammung nichts bekannt war. In der Taufe, die Abt Joseph Mayr am 29. Oktober 1690 vollzog, erhielt die junge Türkin den Vornamen ihrer Patin Maria Johanna Baronin Lidl von Borbula auf Schloß Hart.

Nr. 8:

Am 7. Februar 1704 hat man in der Klosterkirche zu Attel das illegitime Kind des Türken Johann, der damals im Schloß Hart bei Baron v. Manteuffel bedienstet war, aus der Taufe gehoben und den Namen Johann gegeben. Die Mutter Anna N. stammte aus dem benachbarten Dorf Emmering (heute Landkreis Ebersberg). Pate war an Stelle von Johann Prüller, Oberjäger und Diener zu Straubing der Braumeister Martin Holzmayr auf Schloß Hart.

Nr. 9:

Bei der Taufe von Caspar, einem Sohn des Josef Garabell, „einem geborenen Thürckhen und dermalen tachwercher zu Closter Attl“ und seiner Ehefrau Catharina, wohl eine Einheimische, stand Caspar Finkh, ein Bauer aus Roßhart bei Attel, Pate. (6. Februar 1710)

Nr. 10:

Der letzte Eintrag vom 8. Februar 1710 berichtet von der Taufe eines legitimen Sohnes des Türken Josef Mustafa, der sich als „abgedankter bayrischer Soldat alhir“ aufgehalten hat und seiner Ehefrau Maria Fözinger aus Erding. Das Kind erhielt den Vornamen seines Taufpaten Simon Aicher, Hanöckerbauer in Roßhart bei Attel.

Die zehn Atteler Einträge in zusammenfassender Auswertung:

Nr.	Herkunft, Jahr	Taufen Jahr	Lebensalter bei Taufe: Gefangennahme:	
1,2	Ofen 1686	1688	--	--
3	Buda 1686	1689	14	11
4	Buda 1686	1690	20	16
5	Alba 1688	1690	16	14
6	ins Kloster geflohen	1690	11	7
7	dem Kloster geschenkt	--	--	--
8	----	1704	Johannes, illeg. Kind des türkischen Dieners Johannes Caspar, legit. Kind des Türken Joseph Garabell	
9	----	1710	Simon, legit. Kind des Türken Johann Joseph Mustafa	
10	----	1710		

Die Frage, warum gerade bei der oberbayerischen Benediktinerabtei Attel eine verhältnismäßig große Anzahl von zehn Türkentaufen nachgewiesen werden kann, ist leicht zu beantworten. Das mehrmals genannte Schloß Hart liegt unweit der Stadt Wasserburg und in allernächster Nachbarschaft des Klosters. Dort treffen wir in jener Zeit auf den bereits zu Anfang dieses Beitrags erwähnten Türkenkrieger Johann Baptist Georg Freiherr Lidl von Borbula. Lidl, Ritter vom Goldenen Vlies gehörte als Generalkriegskommissar zum engsten Personenkreis des bayerischen Kurfürsten. Man emanuel beauftragte ihn nach dem Entsatz von Wien, eine neue, sehr bewegliche Truppe zu schaffen, die in der Lage sein sollte, der überlegenen türkischen Reiterei paroli bieten zu können. Mit diesem neuen Regiment „Granitz-Ungarn zu Pferd“, das zu überraschenden Angriffen und schnellen Attacken geeignet war, hat sich Baron Lidl stets „zue allergnädigsten Contento Ihro Churfürstlichen Durchlaucht in Bayern gebrauchen lassen und stets „ruembhaffte Dienst gelaist.“ Bei den zum Teil sehr waghalsig geführten Kämpfen bei Titell und Semendria, in Buda und besonders beim Angriff auf die befestigte Stadt Bel-

grad hat sich Lidl seinen eigenen Angaben nach immer rühmlich ausgezeichnet und dabei „neben ainigen Gefangenen eine reiche Beuth bekhomben.“¹⁴

Die beiden nach seinem Tode im Feldlager vor Mainz 1689 und auf Schloß Hart ausgestellten Inventarlisten führen eine größere Anzahl zum Teil sehr wertvolle Beutestücke auf, z. B. „1 Thürkhisch: mit Silber: und Seidten beschlagene Handfuetter, 1 Silber: und Seidten ausgenähtes Nachttuch, 2 Thürkische mit Silber und Golt beschlagene Handfuetter, 1 Türckh: rothseidtene und gemusterte Veldtscharpfen, 1 Türckh: mit Silber und Goldt gestikhten Sadtl, 1 Türckhisch fliegenstrafter Schimmel und 1 grien Thürckhisch Officir Zelt.“¹⁵

In diesem Zusammenhang soll nicht unerwähnt bleiben, daß unweit des Klosters Attel, auf einem der vier Höfe in Reisach, noch ein weiterer Türkenkrieger, Wolf Augustin zu Eisendorf und Grafing, beheimatet war. Er hat sich nach abenteuerlichen Kriegszügen in Böhmen, Venedig, Kreta und Konstantinopel im März 1665 dem kurbayerischen Hof verpflichtet. Als Hof- und Feldtrompeter war er maßgeblich am Entsatz der Stadt Wien beteiligt und ist schließlich 1684 nach einer schweren Verwundung bei der Belagerung der Festung Neuhausel im Franziskanerkloster Comorn an der Neutra gestorben.¹⁶

Wenn wir die Ereignisse vor mehr als 300 Jahren mit der Situation in unseren Tagen vergleichen, drängt sich zwangsläufig die Frage auf, weshalb damals die Integration von Menschen fremder Sprache, Religion und Lebensweise so rasch und fast reibungslos vor sich ging. Der Grund ist wohl zunächst darin zu sehen, daß die damals nach Bayern, bzw. Wasserburg und Attel gebrachten Türken überwiegend Jugendliche, in den meisten Fällen sogar Kinder waren. (Wie beschrieben, war der jüngste Täufling in Attel bei seiner Festnahme in Ungarn erst sieben Jahre alt). Die jungen, gewaltsam aus der Heimat und Familie gerissenen Geschöpfe fanden oft nach Jahren des Schreckens mit körperlicher und seelischer Not wieder Schutz, Geborgenheit und vor allem Beschäftigung. Mitgeholfen hat dazu gewiß auch das Mitleid, aber ebenso das gute Beispiel eines Nachbarn zur Hilfeleistung.

Die einem Kind eigene Anpassungsfähigkeit und die damit verbundene Auffassungsgabe führten zum raschen Erlernen der fremden Sprache, was den Integrationsprozeß erheblich gefördert hat.

14) Winkler L., Das erste Husarenregiment Lidl von Borbula (Das Bayerland 3, 1892, 315 ff.).

15) Birkmaier W., Johann Baptist Freiherr von Borbula (+1689). "Gehorsamb unnd ruembhaffte Dienst gelaißt", (Heimat am Inn 9/1989. Beiträge zur Geschichte, Kunst und Kultur des Wasserburger Landes, hrsg. v. Hist. Verein Wasserburg, 93-122).

16) StadtA München Urk. 6521. Salbuch der Hofmark Eysendorf, S. 24.

Von ganz wesentlicher Bedeutung für eine völlige Aufnahme in eine fremde Gesellschaft dürfte damals der Vollzug der christlichen Taufe gewesen sein. In ihr sahen die Menschen des 17. Jahrhunderts noch einen tiefen religiösen Sinngehalt, dergestalt, daß das geweihte Wasser den Andersgläubigen reinigt, den fremden Glauben wegnimmt. Vielleicht kann man die Taufen auch so auslegen, daß es „den Siegern darum ging, möglichst viele Seelen auf den rechtgläubigen Weg zu bringen“ (H. Heller). Durch den Taufakt wurde der muslimische Heide zu einem Mitglied der christlichen Gemeinschaft.

Im Gegensatz zu heute bildeten die Türken damals eine nicht wahrzunehmende Minderheit, die, wenn sie getauft, einen christlichen Vornamen angenommen und die deutsche Sprache einigermaßen beherrschte, nirgendwo mehr auffiel.

Letztendlich erweist sich neben Religion, Sprache und Beruf die Eheschließung zwischen Türken und Einheimischen als weiteres Integrationsmerkmal. Die Atteler Kirchenbücher berichten aus den Jahren 1704 und 1710 von zwei solcher Mischehen, deren Nachkommen schon in der nächsten Generation nicht mehr nachgewiesen werden können.

Ein Nachwort:

Die bisher gesammelten Erkenntnisse über die Türkentaufen in Bayern stützen sich, wie bereits erwähnt, überwiegend auf die noch nicht abgeschlossenen Forschungsarbeiten der Universität Erlangen-Nürnberg aus dem fränkischen Raum. Die im vorliegenden Aufsatz nachgewiesenen Türkentaufen im südlichen Bayern stellen mit Sicherheit keine Einzelfälle vor. Es kann angenommen werden, daß noch manch wertvolles ergänzendes Material in den Archiven der Klöster und Hofmarken schlummert. Es war uns daran gelegen Aufmerksamkeit zu wecken und Anstöße zu Kontaktaufnahme zu geben. Auch die Familienforscher sind aufgerufen. Es wäre z. B. interessant, schlüssig zu erfahren, ob der in Süddeutschland vorkommende Familienname Türk (auch Türkl, Dürg u. ä.) auf einen in Ungarn Verschleppten oder Gefangenen zurückgeführt werden kann.

Zum Schluß sei noch erwähnt, daß man beim Friedensschluß von Karlowitz am 26. Januar 1699 einen Gefangenenaustausch vereinbart hat. Wieviele Muslime und getaufte Türkenkinder dieses Angebot zwei Jahrzehnte nach der Gefangennahme angenommen haben ist ein noch völlig unerforschtes Kapitel beim Thema „Glaubensfremde in Bayern um 1700“.